

Ein besonderer Spaziergang

Eingedeckt mit Naschfutter, einer weichen Unterlage für mein Hinterteil und etwas Obst, spaziere ich einmal mehr, den gewohnten, liebgewonnenen Weg auf den Heitern. Die Sonne scheint angenehm warm. Die Natur genährt in Göttlichkeit, gibt ihre allumfassende Schönheit preis. Ein sanfter Wind streichelt sachte mein Gesicht. Es riecht nach frisch gewaschener, von vergangenen Gewittern gereinigter Luft. Während des zügigen Gehens sehen sich meine Augen satt, an der Blütenschwemme in den an mir vorbeiziehenden Villengärten. Ab und zu kreuzen leichtlebige Schmetterlinge meinen Weg, um sich auf grünen Wiesen und farbenfrohen Lichtpunkten den Durst zu löschen. Herrchen mit ihren Hunden, gehen oder schlendern grüßend an mir vorbei. Ich spüre wieder diesen „dieganzeweltumarmenden“ warmen Zustand in mir. Während ich jetzt etwas gemächlicher den steilen, aber schattigen Weg entlang dem Waldrand erklimme, entdecke ich auf halber Höhe wieder das schöne Efeu, das sich mehrarmig wie eine Göttin um einen sich anbietenden Eichenbaum schlingt. Dieser scheint die allumfassende, von Jahr zu Jahr anschmiegsamere Umarmung des weiblichen Krautes zu genießen. Sprengt er doch die dicke Rinde seines Stammes, um dieser Nähe den bestmöglichen Raum zu gewähren. Diese Verbundenheit lässt ein leises, schmerzliches Sehnen in meinem Herzen erwachen. Schwitzend und nachdenklich wandere ich den steilen Weg weiter.

Nach ein paar Schritten öffnet sich eine kleine Einbuchtung, die den gleichmässigen Verlauf des Waldsaumes unterbricht. Geht man hinein, erblickt das Auge etwas verborgen, eine Schaukel. Mit dünnem Stamm und Seilen liebevoll zusammengebaut, lädt sie zum Verweilen ein. Auf diesen Genuss freue ich mich schon während des ganzen Weges. Ich setze mich darauf und genieße mit geschlossenen Augen, das Hin und Her der Schwerelosigkeit. Wie intensiv ich nun die Natur spüren kann. Vogelgezwitscher in verschiedenen Sprachen ertönt aus dem von Sonnenlicht durchfluteten Blätterdach. Das Atmen des Waldes, ausgedrückt in singenden und summenden Tönen, unterbrochen von knackendem Geäst und raschelndem Laub. Ein hallendes dock, dock dock des nach Nahrung suchenden Spechtes schwingt mit in der lieblichen Melodie dieser Jahreszeit.

Trunken vor Waldeslust setze ich mein letztes Stück weg fort, bis ich bei meiner im Halbschatten stehenden Lieblingsbank angekommen bin. Auch heute ist sie nicht besetzt, ich sehe aber mit Entsetzen, dass sie mutwillig auf der einen Sitzseite angesengt wurde. Meine friedliche Stimmung bekommt dadurch einen Dämpfer. Damit meine Gedanken nicht ins Wo und Warum abschweifen, widme ich die volle Aufmerksamkeit dem mitgebrachten Buch....

Plötzlich fröstelt es mich. Das linde Lüftchen hat sich in eine kühle Bise gewandelt und umsäuselt nun etwas heftig meinen ungeschützten Nacken. Ich packe meine Sachen zusammen, beiße in den saftigen Apfel und lasse mich während des Abstiegs, von hinten durch warme Sonnenstrahlen umarmen.

Geborgenheit
3002 Zeichen

Ein besonderer Spaziergang

Eingedeckt mit Naschfutter, einer weichen Unterlage für mein Hinterteil und etwas Obst, spaziere ich einmal mehr, den gewohnten, liebgewonnenen Weg auf den Heitern. Die Sonne scheint angenehm warm. Die Natur genährt in Göttlichkeit, gibt ihre allumfassende Schönheit preis. Ein sanfter Wind streichelt sachte mein Gesicht. Es riecht nach frisch gewaschener, von vergangenen Gewittern gereinigter Luft. Während des zügigen Gehens sehen sich meine Augen satt, an der Blütenschwemme in den an mir vorbeiziehenden Villengärten. Ab und zu kreuzen leichtlebige Schmetterlinge meinen Weg, um sich auf grünen Wiesen und farbenfrohen Lichtpunkten den Durst zu löschen. Herrchen mit ihren Hunden, gehen oder schlendern grüssend an mir vorbei. Ich spüre wieder diesen „dieganzeweltumarmenden“ warmen Zustand in mir. Während ich jetzt etwas gemächlicher den steilen, aber schattigen Weg entlang dem Waldrand erklimme, entdecke ich auf halber Höhe wieder das schöne Efeu, das sich mehrarmig wie eine Göttin um einen sich anbietenden Eichenbaum schlingt. Dieser scheint die allumfassende, von Jahr zu Jahr anschmiegsamere Umarmung des weiblichen Krautes zu genießen. Sprengt er doch die dicke Rinde seines Stammes, um dieser Nähe den bestmöglichen Raum zu gewähren. Diese Verbundenheit lässt ein leises, schmerzliches Sehnen in meinem Herzen erwachen. Schwitzend und nachdenklich wandere ich den steilen Weg weiter.

Nach ein paar Schritten öffnet sich eine kleine Einbuchtung, die den gleichmässigen Verlauf des Waldsaumes unterbricht. Geht man hinein, erblickt das Auge etwas verborgen, eine Schaukel. Mit dünnem Stamm und Seilen liebevoll zusammengebaut, lädt sie zum Verweilen ein. Auf diesen Genuss freue ich mich schon während des ganzen Weges. Ich setze mich darauf und genieße mit geschlossenen Augen, das Hin und Her der Schwerelosigkeit. Wie intensiv ich nun die Natur spüren kann. Vogelgezitscher in verschiedenen Sprachen ertönt aus dem von Sonnenlicht durchfluteten Blätterdach. Das Atmen des Waldes, ausgedrückt in singenden und summenden Tönen, unterbrochen von knackendem Geäst und raschelndem Laub. Ein hallendes dock, dock dock des nach Nahrung suchenden Spechtes schwingt mit in der lieblichen Melodie dieser Jahreszeit.

Trunken vor Waldeslust setze ich mein letztes Stück weg fort, bis ich bei meiner im Halbschatten stehenden Lieblingsbank angekommen bin. Auch heute ist sie nicht besetzt, ich sehe aber mit Entsetzen, dass sie mutwillig auf der einen Sitzseite angesengt wurde. Meine friedliche Stimmung bekommt dadurch einen Dämpfer. Damit meine Gedanken nicht ins Wisso und Warum abschweifen, widme ich die volle Aufmerksamkeit dem mitgebrachten Buch....

Plötzlich fröstelt es mich. Das linde Lüftchen hat sich in eine kühle Bise gewandelt und umsäuselt nun etwas heftig meinen ungeschützten Nacken. Ich packe meine Sachen zusammen, beisse in den saftigen Apfel und lasse mich während des Abstiegs, von hinten durch warme Sonnenstrahlen umarmen.

Geborgenheit

3002 Zeichen

Ein besonderer Spaziergang

Eingedeckt mit Naschfutter, einer weichen Unterlage für mein Hinterteil und etwas Obst, spaziere ich einmal mehr, den gewohnten, lieb gewonnenen Weg auf den Heitern. Die Sonne scheint angenehm warm. Die Natur genährt in Göttlichkeit, gibt ihre allumfassende Schönheit preis. Ein sanfter Wind streichelt sachte mein Gesicht. Es riecht nach frisch gewaschener, von vergangenen Gewittern gereinigter Luft. Während des zügigen Gehens sehen sich meine Augen satt, an der Blütenschwemme in den an mir vorbeiziehenden Villengärten. Ab und zu kreuzen leichtlebige Schmetterlinge meinen Weg, um sich auf grünen Wiesen und farbenfrohen Lichtpunkten den Durst zu löschen. Herrchen mit ihren Hunden, gehen oder schlendern grüssend an mir vorbei. Ich spüre wieder diesen „dieganzeweltumarmenden“ warmen Zustand in mir. Während ich jetzt etwas gemächlicher den steilen, aber schattigen Weg entlang dem Waldrand erklimme, entdecke ich auf halber Höhe wieder das schöne Efeu, das sich mehrarmig wie eine Göttin um einen sich anbietenden Eichenbaum schlingt. Dieser scheint die allumfassende, von Jahr zu Jahr anschmiegsamere Umarmung des weiblichen Krautes zu genießen. Sprengt er doch die dicke Rinde seines Stammes, um dieser Nähe den bestmöglichen Raum zu gewähren. Diese Verbundenheit lässt ein leises, schmerzliches Sehnen in meinem Herzen erwachen. Schwitzend und nachdenklich wandere ich den steilen Weg weiter.

Nach ein paar Schritten öffnet sich eine kleine Einbuchtung, die den gleichmässigen Verlauf des Waldsaumes unterbricht. Geht man hinein, erblickt das Auge etwas verborgen, eine Schaukel. Mit dünnem Stamm und Seilen liebevoll zusammengebaut, lädt sie zum Verweilen ein. Auf diesen Genuss freue ich mich schon während des ganzen Weges. Ich setze mich darauf und genieße mit geschlossenen Augen, das Hin und Her der Schwerelosigkeit. Wie intensiv ich nun die Natur spüren kann. Vogelgezwitscher in verschiedenen Sprachen ertönt aus dem von Sonnenlicht durchfluteten Blätterdach. Das Atmen des Waldes, ausgedrückt in singenden und summenden Tönen, unterbrochen von knackendem Geäst und raschelndem Laub. Ein hallendes dock, dock dock des nach Nahrung suchenden Spechtes schwingt mit in der lieblichen Melodie dieser Jahreszeit.

Trunken vor Waldeslust setze ich mein letztes Stück weg fort, bis ich bei meiner im Halbschatten stehenden Lieblingsbank angekommen bin. Auch heute ist sie nicht besetzt, ich sehe aber mit Entsetzen, dass sie mutwillig auf der einen Sitzseite angesengt wurde. Meine friedliche Stimmung bekommt dadurch einen Dämpfer. Damit meine Gedanken nicht ins Wisso und Warum abschweifen, widme ich die volle Aufmerksamkeit dem mitgebrachten Buch....

Plötzlich fröstelt es mich. Das linde Lüftchen hat sich in eine kühle Bise gewandelt und umsäuselt nun etwas heftig meinen ungeschützten Nacken. Ich packe meine Sachen zusammen, beisse in den saftigen Apfel und lasse mich während des Abstiegs, von hinten durch warme Sonnenstrahlen umarmen.

Geborgenheit
3002 Zeichen

Ein besonderer Spaziergang

Eingedeckt mit Naschfutter, einer weichen Unterlage für mein Hinterteil und etwas Obst, spaziere ich einmal mehr, den gewohnten, liebgewonnenen Weg auf den Heitern. Die Sonne scheint angenehm warm. Die Natur genährt in Göttlichkeit, gibt ihre allumfassende Schönheit preis. Ein sanfter Wind streichelt sachte mein Gesicht. Es riecht nach frisch gewaschener, von vergangenen Gewittern gereinigter Luft. Während des zügigen Gehens sehen sich meine Augen satt, an der Blütenschwemme in den an mir vorbeiziehenden Villengärten. Ab und zu kreuzen leichtlebige Schmetterlinge meinen Weg, um sich auf grünen Wiesen und farbenfrohen Lichtpunkten den Durst zu löschen. Herrchen mit ihren Hunden, gehen oder schlendern grüssend an mir vorbei. Ich spüre wieder diesen „dieganzeweltumarmenden“ warmen Zustand in mir. Während ich jetzt etwas gemächlicher den steilen, aber schattigen Weg entlang dem Waldrand erklimme, entdecke ich auf halber Höhe wieder das schöne Efeu, das sich mehrarmig wie eine Göttin um einen sich anbietenden Eichenbaum schlingt. Dieser scheint die allumfassende, von Jahr zu Jahr anschmiegsamere Umarmung des weiblichen Krautes zu genießen. Sprengt er doch die dicke Rinde seines Stammes, um dieser Nähe den bestmöglichen Raum zu gewähren. Diese Verbundenheit lässt ein leises, schmerzliches Sehnen in meinem Herzen erwachen. Schwitzend und nachdenklich wandere ich den steilen Weg weiter.

Nach ein paar Schritten öffnet sich eine kleine Einbuchtung, die den gleichmässigen Verlauf des Waldsaumes unterbricht. Geht man hinein, erblickt das Auge etwas verborgen, eine Schaukel. Mit dünnem Stamm und Seilen liebevoll zusammengebaut, lädt sie zum Verweilen ein. Auf diesen Genuss freue ich mich schon während des ganzen Weges. Ich setze mich darauf und genieße mit geschlossenen Augen, das Hin und Her der Schwerelosigkeit. Wie intensiv ich nun die Natur spüren kann. Vogelgezwitzcher in verschiedenen Sprachen ertönt aus dem von Sonnenlicht durchfluteten Blätterdach. Das Atmen des Waldes, ausgedrückt in singenden und summenden Tönen, unterbrochen von knackendem Geäst und raschelndem Laub. Ein hallendes dock, dock dock des nach Nahrung suchenden Spechtes schwingt mit in der lieblichen Melodie dieser Jahreszeit.

Trunken vor Waldeslust setze ich mein letztes Stück weg fort, bis ich bei meiner im Halbschatten stehenden Lieblingsbank angekommen bin. Auch heute ist sie nicht besetzt, ich sehe aber mit Entsetzen, dass sie mutwillig auf der einen Sitzseite angesengt wurde. Meine friedliche Stimmung bekommt dadurch einen Dämpfer. Damit meine Gedanken nicht ins Wisso und Warum abschweifen, widme ich die volle Aufmerksamkeit dem mitgebrachten Buch....

Plötzlich fröstelt es mich. Das linde Lüftchen hat sich in eine kühle Bise gewandelt und umsäuselt nun etwas heftig meinen ungeschützten Nacken. Ich packe meine Sachen zusammen, beisse in den saftigen Apfel und lasse mich während des Abstiegs, von hinten durch warme Sonnenstrahlen umarmen.

Geborgenheit
3002 Zeichen

Ein besonderer Spaziergang

Eingedeckt mit Naschfutter, einer weichen Unterlage für mein Hinterteil und etwas Obst, spaziere ich einmal mehr, den gewohnten, liebgewonnenen Weg auf den Heitern. Die Sonne scheint angenehm warm. Die Natur genährt in Göttlichkeit, gibt ihre allumfassende Schönheit preis. Ein sanfter Wind streichelt sachte mein Gesicht. Es riecht nach frisch gewaschener, von vergangenen Gewittern gereinigter Luft. Während des zügigen Gehens sehen sich meine Augen satt, an der Blütenschwemme in den an mir vorbeiziehenden Villengärten. Ab und zu kreuzen leichtlebige Schmetterlinge meinen Weg, um sich auf grünen Wiesen und farbenfrohen Lichtpunkten den Durst zu löschen. Herrchen mit ihren Hunden, gehen oder schlendern grüssend an mir vorbei. Ich spüre wieder diesen „dieganzeweltumarmenden“ warmen Zustand in mir. Während ich jetzt etwas gemächlicher den steilen, aber schattigen Weg entlang dem Waldrand erklimme, entdecke ich auf halber Höhe wieder das schöne Efeu, das sich mehrarmig wie eine Göttin um einen sich anbietenden Eichenbaum schlingt. Dieser scheint die allumfassende, von Jahr zu Jahr anschmiegsamere Umarmung des weiblichen Krautes zu geniessen. Sprengt er doch die dicke Rinde seines Stammes, um dieser Nähe den bestmöglichen Raum zu gewähren. Diese Verbundenheit lässt ein leises, schmerzliches Sehnen in meinem Herzen erwachen. Schwitzend und nachdenklich wandere ich den steilen Weg weiter.

Nach ein paar Schritten öffnet sich eine kleine Einbuchtung, die den gleichmässigen Verlauf des Waldsaumes unterbricht. Geht man hinein, erblickt das Auge etwas verborgen, eine Schaukel. Mit dünnem Stamm und Seilen liebevoll zusammengebaut, lädt sie zum Verweilen ein. Auf diesen Genuss freue ich mich schon während des ganzen Weges. Ich setze mich darauf und genieße mit geschlossenen Augen, das Hin und Her der Schwerelosigkeit. Wie intensiv ich nun die Natur spüren kann. Vogelgezwitscher in verschiedenen Sprachen ertönt aus dem von Sonnenlicht durchfluteten Blätterdach. Das Atmen des Waldes, ausgedrückt in singenden und summenden Tönen, unterbrochen von knackendem Geäst und raschelndem Laub. Ein hallendes dock, dock dock des nach Nahrung suchenden Spechtes schwingt mit in der lieblichen Melodie dieser Jahreszeit.

Trunken vor Waldeslust setze ich mein letztes Stück weg fort, bis ich bei meiner im Halbschatten stehenden Lieblingsbank angekommen bin. Auch heute ist sie nicht besetzt, ich sehe aber mit Entsetzen, dass sie mutwillig auf der einen Sitzseite angesengt wurde. Meine friedliche Stimmung bekommt dadurch einen Dämpfer. Damit meine Gedanken nicht ins Wisso und Warum abschweifen, widme ich die volle Aufmerksamkeit dem mitgebrachten Buch....

Plötzlich fröstelt es mich. Das linde Lüftchen hat sich in eine kühle Bise gewandelt und umsäuselt nun etwas heftig meinen ungeschützten Nacken. Ich packe meine Sachen zusammen, beisse in den saftigen Apfel und lasse mich während des Abstiegs, von hinten durch warme Sonnenstrahlen umarmen.

Geborgenheit
3002 Zeichen